SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Haraga und "Wirtschaftsmärtyrer" in der transnationalen marokkanischen Gesellschaft

Fuchs, Eva

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Fuchs, E. (2014). Haraga und "Wirtschaftsmärtyrer" in der transnationalen marokkanischen Gesellschaft. *EthnoScripts: Zeitschrift für aktuelle ethnologische Studien*, *16*(2), 106-113. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:18-8-7512

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

EthnoScripts

ZEITSCHRIFT FÜR AKTUELLE
ETHNOLOGISCHE STUDIEN

Ethnologie und Migration

Jahrgang 16 Heft 2 I 2014

Eva Fuchs

Haraga und "Wirtschaftsmärtyrer" in der transnationalen marokkanischen Gesellschaft

Ethnoscripts 2014 16 (2): 106-113

eISSN 2199-7942

Herausgeber:

Universität Hamburg
Institut für Ethnologie
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
D-20146 Hamburg
Tel.: 040 42838 6208
E-Mail: IfE@uni-hamburg.de
http://www.ethnologie.uni-hamburg.de

eISSN: 2199-7942

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Licence 4.0 International: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen.

Haraga und „Wirtschaftsmärtyrer“ in der transnationalen marokkanischen Gesellschaft

Eva Fuchs

Während meiner Feldforschungen in Marokko und bei marokkanischen Migrantinnen und Migranten in Europa, in denen ich versuchte das Phänomen der Migration und des Transnationalismus in Marokko zu verstehen, begegnete ich häufiger der Aussage, dass es besser sei, bei dem Versuch nach Europa zu gelangen zu sterben, als in Marokko untätig zu verweilen. Dieser Satz ist die Essenz eines gesellschaftlichen Phänomens, das in sich verschiedene religiöse und politische Elemente sowie Elemente des alltäglichen Lebens und kollektiver Vorstellungen und Diskurse vereint. Der folgende Artikel gibt einen Einblick in diese Hintergründe und insbesondere in die Phänomene des *harag* und des *Wirtschaftsmärtyrers*.

Transnationalismus

Die bis heute andauernde Migrationsbewegung in Marokko[1], die in den 1930er Jahren während des französischen und spanischen Protektorates ihren Anfang nahm, hat zu Transformationen in der marokkanischen Gesellschaft geführt – es sind transnationale Lebensweisen entstanden. Transnationalismus bezeichnet einen globalen Effekt, der durch die weltweite Migrationsbewegung entstanden ist. ‚Transnational' bedeutet, dass eine Verbindung von Personen über nationale Grenzen hinweg besteht. Die Akteure können dabei Individuen, politische oder soziale Bewegungen sowie Wirtschaftsunternehmen sein. Prozesse und Handlungen dieser Akteure geschehen ohne die Beachtung nationaler Grenzen. Die Verbindung und Interaktion von Personen oder Organisationen über Grenzen bildet das Konzept des Transnationalismus (vgl. Vertovec 1999). Gleichzeitig entstehen zahlreiche transnationale Familien, da meist der Haushaltsvorstand, der Vater oder Ehemann, emigriert und die Familie im Heimatland verbleibt. Diese Familien halten ein Familienleben ungeachtet nationaler Landesgrenzen und geographischer Distanz aufrecht (vgl. z.B. Brycon und Vuorela 2002: 3; Fuchs 2015 i.V.). Der größte Vorteil für diese Familien aus dieser Situation sind die wirtschaftlichen Auswirkungen. So haben diese ein etwa zweieinhalb-fach höheres Einkommen als Familien ohne Migrant (vgl. De Haas 2003). Das staatliche Interesse am Transnationalismus begründet sich auf dem Versuch,

1 Etwa drei Millionen Marokkanerinnen und Marokkaner leben aktuell im Ausland, 80 Prozent davon in Europa insbesondere in Frankreich und Spanien (http://www.marocainsdumonde.gov.ma/connaître-votre-pays/démographie.aspx).

einem Braindrain entgegen zu wirken und den größtmöglichen wirtschaftlichen Nutzen aus der Situation zu ziehen. Marokko ist heute ein transnationaler Staat und Heimatland einer weltumspannenden Diaspora[2].

Dies ist nur möglich, da auf den verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Ebenen Strukturen und Strategien entwickelt wurden, die einen Transnationalismus ermöglichen. Einige werden im Folgenden genannt. Zu den Strategien gehört beispielsweise auf staatlicher Ebene die Möglichkeit zur doppelten Staatsbürgerschaft. Somit werden Marokkaner und Marokkanerinnen immer als ihrem Herkunftsland zugehörig angesehen, auch wenn sie eine andere Nationalität angenommen haben. Die offizielle Bezeichnung der Migranten ist daher auch *Marocains du Monde*. Politische Partizipation durch Teilnahme an Wahlen in den entsprechenden Landesvertretungen in den Immigrationsländern, sowie Erleichterungen für wirtschaftliche Investitionen ins Heimatland sind weitere staatliche Fördermaßnahmen für eine transnationale Gesellschaft, ebenso, wie der rapide Ausbau der Telekommunikation und des Internets. Dies ermöglicht es Familien über geographische Distanzen und Landesgrenzen hinweg nahezu täglich zu interagieren. Auch der staatlich verordnete Feiertag für Migranten der *Journée Nationale de l'Émigré*[3], den es seit dem Jahr 2004 gibt, zeigt die Bedeutung der Migrantinnen und Migranten in Marokko. Das staatliche Interesse hinter diesen Fördermaßnahmen besteht in den hohen Devisen, die Marokkaner und Marokkanerinnen aus dem Ausland in ihr Heimatland zurücksenden und damit einen sehr großen Beitrag zur Wirtschaft und zur Armutsbekämpfung in Marokko leisten und zusätzlich durch Investitionen wirtschaftlich stabilisieren.

Gleichzeitig haben sich in der Gesellschaft Strukturen und Strategien entwickelt, die es ermöglichen in transnationalen Familien zu leben und gleichzeitig Migration zu fördern. Insbesondere für junge Männer ist es attraktiv, ihre Familien und das Herkunftsland in Erwartung der Verbesserung der Lebensumstände zu verlassen (vgl. Fuchs 2010). Da dies jedoch aufgrund strenger Einreiseregelungen in der EU nicht so ohne weiteres möglich ist, haben sich Netzwerke und Wirtschaftsformen, wie beispielsweise der Handel von Arbeitsverträgen oder Familienzusammenführung durch Heirat einer bereits in Europa lebenden Person, entwickelt, die es nahezu jedem früher oder später ermöglicht, das Heimatland zu verlassen. Viele Familien finanzieren die Migration eines Familienmitglieds in der Hoffnung auf spätere wirtschaftliche Entschädigung durch ein hohes im Ausland erworbenes Einkommen. Auch für europäische Güter hat sich im transnationalen Raum ein Handelsnetzwerk entwickelt, das nur in diesem grenzüberschreitenden und nicht-staatlichen Raum bestehen kann.

2 Eine umfassende Analyse zu Transnationalismus in Marokko siehe in Fuchs (2015 i.V.) „Transnationalismus in Marokko. Eine Fallstudie".

3 Übersetzung: „Nationaler Tag des Migranten"

Weitere gesellschaftliche Anpassungen sind außerdem, dass der Jahresrhythmus für große Feste wie Hochzeiten an den Migrationsrhythmus angepasst wurde, denn die meisten Migrantinnen und Migranten kehren in den Sommermonaten zu ihren Familien zurück, um ihren Jahresurlaub dort zu verbringen.

Auch in kulturellen Produktionen, wie Poesie und Musik, aber auch Fernsehserien wird Migration thematisiert. Migration ist in der Gesellschaft allgegenwärtig. Am deutlichsten wird dies bei der Definition von Wert und Status, die im Zusammenhang von Migration gesehen werden, wobei alles, was mit Migration und dem Immigrationsland in Zusammenhang steht, auch von dort stammende Güter, als Status hebend bewertet wird. Migrantenfamilien genießen in der Gesellschaft ein höheres Ansehen als Familien ohne Migrationshintergrund. Migration wird mit Wohlstand gleichgesetzt.

Eines der vielen im Zusammenhang von Migration und einer transnationalen Gesellschaft entstandenen Phänomene soll im Folgenden näher erläutert werden. Die *haraga* und „Wirtschaftsmärtyrer" sind ein solches Phänomen der angesprochenen gesellschaftlichen Transformationen.

Haraga[4]

Der *hareg, harag* (Pl. *haraga*) oder *lahrig* bezeichnen im marokkanischen Dialekt (*darija*) das gleiche Phänomen. Abgeleitet vom hocharabischen Wort *haraqa:* „verbrennen", werden mit diesen Begriffen Personen bezeichnet, die sich ohne gültige Aufenthaltsgenehmigung im Immigrationsland aufhalten. Da viele, die ohne Visum in die EU einreisen, ihre Ausweisdokumente verbrennen, damit ihre Staatszugehörigkeit von den Behörden im Immigrationsland nicht nachvollzogen werden kann, hat sich dieser Begriff im marokkanischen Sprachgebrauch und unter Migrantinnen und Migranten neben dem französischen Begriff *clandestin* etabliert. Im Laufe der Zeit wurde seine Nutzung erweitert. Derjenige, der seine Papiere verbrennt ist ein *har**a**g* (Plural: *harag**a***). Jemand, der Personen hilft, ohne Papiere nach Europa zu gelangen, ist ein *har**e**g*.

Migranten, die ohne Papiere in Europa leben, benutzen *harag* auch, um ihren Zustand zu beschreiben, sie sagen von sich selbst: „Ich bin *harag*", also ohne offiziellen Aufenthaltstitel und ohne Rechte (Fuchs 2015 i.V.: 225).

Nach Belghazi (2007: 88) sind fünf verschiedene Kategorien von *haraga* festzustellen. Ein *harag* ist jener, der ohne jegliche Ausweisdokumente in das Einwanderungsland einreist, damit diese seine Herkunft und Existenz nicht verraten können. Dann gibt es jene Migranten, die ein befristetes Visum zur Einreise nach Europa besitzen, nach dessen Ablauf jedoch nicht ins Heimatland zurückzukehren, sondern ohne Aufenthaltsstatus in Europa verweilen.

4 Da es sich um ein Wort des marokkanischen Dialekts handelt, der keiner speziellen Schreibart folgt, wird auf die lateinische Umschrift, die für Hocharabisch verwendet wird, verzichtet.

Eine weitere Gruppe bilden jene *haraga*, die einen Aufenthaltsstaus, etwa mit einem Touristenvisum haben, allerdings keine Arbeitserlaubnis, die aber dann während ihres Aufenthalts einer Erwerbsarbeit nachgehen, und außerdem jene, die eine Arbeitserlaubnis besitzen, aber in einem anderen Beruf arbeiten als erlaubt. Die fünfte Kategorie bilden Migrantinnen und Migranten, die die oben genannten Gruppen begleiten und sich diesen anschließen.

Hinter der Bereitschaft der *haraga*, die meist riskante Einreise nach Europa zu wagen, steht die Vorstellung, die eigene Lebenssituation und die der Familie zu verbessern. Diese wird gestützt durch einen positiven Diskurs zu Migration in der marokkanischen Gesellschaft und der kollektiven Vorstellung „paradiesischer" Zustände in Europa. Denn auch die heimkehrenden Migranten erzählen den im Herkunftsland Verbliebenen selten ihre wahren Lebensumstände, sondern bestärken noch beispielsweise durch den Besitz bestimmter Luxusgüter das vorhandene Bild. Dies wiederum weckt die Migrationsbereitschaft neuer Generationen. So ist der *harag* ein weit verbreitetes und akzeptiertes Phänomen unter jungen Marokkanerinnen und Marokkanern, deren Akzeptanz, selbst auf diese Weise zu migrieren, steigt, wenn die eigene ökonomische Situation schlecht ist oder als aussichtslos empfunden wird (vgl. Vermeren 2002; Bekkaj 2010).

Die irreguläre Migration[5] von Marokko nach Europa ist dabei kein neues Phänomen. Bereits in den 1950er und besonders auch in den 1960er und 1970er Jahren gab es neben der regulären Migration, besonders nach Frankreich, auch die irreguläre Migration, die zu dieser Zeit jedoch geduldet war, da die Migranten den Mangel an Arbeitskraft in den südlichen europäischen Einwanderungsländern ausglichen. Beendet wurde die Duldung ab 1973 mit der weltweiten Ölkrise und dem Beginn eines Prozesses immer schärferer Einreisebestimmungen (siehe Schengen-Abkommen)[6] zur Sicherung der EU-Außengrenzen. Dies zog die Entwicklung neuer Einreisestrategien potenzieller Migrantinnen und Migranten, wie den *haraga*, nach sich, die meist auf ein Netzwerk gestützt funktionieren. Um die Risiken der Strategie der *haraga* hat sich ein eigener Diskurs der „Wirtschaftsmärtyrer" entwickelt.

---

5 „Irregulär" bezeichnet dabei die Einreise in ein Immigrationsland ohne gültige Einreisepapiere oder staatliche Einreiseerlaubnis; „regulär" wäre die Einreise mit einem Visum oder einer anderen vom Immigrationsland ausgestellten Einreiseerlaubnis.

6 Das Schengener Abkommen wurde am 14.06.1985 von der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden unterzeichnet und sollte die innereuropäischen Grenzkontrollen abschaffen. Ab dem 26.05.1995 wurden die Grenzkontrollen zwischen diesen Ländern ausgesetzt. Weitere europäische Länder und neue Mitgliedsländer folgten. Die innereuropäische Freizügigkeit hatte jedoch gleichzeitig die Verstärkung der Außengrenzen der EU zur Folge, was insbesondere auch die Visumpolitik betrifft, da ab dem Zeitpunkt Visa für den gesamten Schengenraum ausgestellt werden.

Wirtschaftsmärtyrer

Die Überfahrt mit kleinen Booten von der marokkanischen Küste an die Küste Spaniens, deren Distanz bei Tanger und Almeria nur 14 Kilometer beträgt, erscheint vielen Migranten als Möglichkeit, unentdeckt nach Europa zu gelangen. Gleiches gilt für das sich Verstecken in Kofferräumen von Autos auf Fähren oder in Frachträumen von Schiffen. Dies alles birgt Lebensgefahr. Obwohl diese Gefahren bekannt sind, werden die Strategien genutzt. Migranten, die dabei zu Tode kommen, werden nicht als Selbstmörder angesehen, was insbesondere in einer muslimischen Gesellschaft als sehr negativ bewertet werden würde. Denn Suizid ist im Islam verboten (vgl. z.B. Koran Sure 4:29). Der Versuch zur Migration birgt eine Hoffnung auf die Verbesserung der Lebensumstände und wird daher von den *haraga* selbst und von der marokkanischen Gesellschaft positiv konnotiert. In diesem Zusammenhang tauchte die Selbstbezeichnung „Wirtschaftsmärtyrer" auf (vgl. Vermeren 2002: 17).

Interessant ist die Verbindung von Migration mit dem Begriff „Märtyrer". Die Terminologie des „Märtyrers" (*šahīd*), hat im Nahen Osten insbesondere seit dem Beginn des Israel-Palästina-Konflikts und im Zusammengang mit islamistischen Anschlägen eine bedeutende Rolle. Theologische Basis des Konzeptes um den Märtyrer ist der *ǧihād*. Aufgrund der Vieldeutigkeit der Quellen des Islams, insbesondere der *sunna* und des *qur'ān*, gibt es in den verschiedenen theologischen und Rechtsschulen unterschiedliche Interpretationen dieses Begriffes. Das Konzept des *ǧihād* ist sehr komplex. Unterschieden wird dabei in den kleinen und großen *ǧihād*. Hierbei wird der Kampf gegen die eigenen Neigungen und mögliche Verführungen, die einen vom Pfad Gottes abweichen lassen *(gihad al-nafs*, des „Selbst"), als „großer *ǧihād*" beschrieben und der Kampf zur Verteidigung des Islams und seiner Werte (*ǧihād al-saif*, des Schwertes) als „kleiner *ǧihād*". Oberstes Gebot ist dabei, dass im Sinne Gottes gehandelt wird, um seine Prinzipien und den von ihm vorgegebenen Weg zu verteidigen und zu verbreiten (Encyclopaedia of Islam 2012). Dies meint jedoch nicht automatisch eine gewaltsame Verbreitung. Der *ǧihād,* insbesondere der große*,* gehört zu den Pflichten eines jeden Muslims und gilt als verdienstvolles Werk, das einem die Tür zum Paradies öffnet.[7] Den *ǧihād* zur Mobilisierung heranzuziehen, ist dabei ein neues Phänomen, das im Israel-Palästina-Konflikt 1982 durch die libanesische schiitische Hizbullah im Kampf gegen die Besetzung durch Israel entwickelt wurde (vgl. Damir-Geilsdorf 2004).

Ein Märtyrer ist folglich jemand, der für die Botschaft Gottes und die Gemeinschaft der Gläubigen, die *umma*, eintritt. Durch den Versuch der Migration, auch unter dem Risiko für das eigene Leben, „opfert" sich der Migrant oder die Migrantin für die eigene Familie oder auch die gesamte Gesellschaft

7 Die Einhaltung der fünf Säulen gehört z. B. zum großen *ǧihād*, wie etwa das Fasten.

im Streben nach Verbesserung der Lebenssituation des Kollektivs. Kommt er oder sie dabei zu Schaden, erfolgt dies während des Versuchs, im Sinne der Botschaft Gottes für die Gemeinschaft einzustehen, Verantwortung zu übernehmen. Es ist dadurch der Tod eines Märtyrers, nicht eines Selbstmörders, der bewusst ein hohes Risiko eingegangen ist, um das erhoffte „Paradies" Europa zu erreichen und durch den Einsatz für die Gemeinschaft auch das Paradies Gottes. Es erfolgt durch diese Eigen- und Fremdbezeichnung eine „Positivierung" des Risikos und eine Verknüpfung von Migration mit religiösen Elementen. Dies gibt dem Ganzen eine größere Legitimation und eine tiefere Bedeutung innerhalb der marokkanischen Kultur. Hierzu gehören auch die Netzwerke und Strategien, auf die die irreguläre Migration gestützt ist und die ein Bestandteil der transnationalen Ökonomie Marokkos bildet.

Migrationsökonomie

Die irreguläre Migration der *haraga* kann nur durch entsprechende Netzwerke und das Wissen Einzelner über die Möglichkeiten der Passagen und Einreise in die Immigrationsländer ohne gültigen Aufenthaltsstatus erfolgen. Das Überschreiten nationaler Grenzen zu ermöglichen, bildet eine wirtschaftliche Basis im transnationalen Raum. Definitionshoheiten und staatliche Vorschriften (was bei einer Migrationsbewegung von Süd nach Nord die Regel ist) machen es einem Großteil der Marokkanerinnen und Marokkaner unmöglich, regulär in europäische Staaten einzureisen. Dokumente und das Wissen um Einreisestrategien, die eine solche Einreise trotzdem ermöglichen, sind ein Gut und ihr Handel bietet eine Basis für ein Einkommen. Drei Etappen konnten bei dieser Art Handel und Wissensaustausch festgestellt werden, bei denen Geld verdient werden kann. Dabei ist jede dieser drei Stufen durch Organisationsstrukturen und spezielle Methoden gekennzeichnet, die es ermöglichen, jenseits der gültigen Gesetze zu agieren und die Passage über Nationalgrenzen hinweg zu ermöglichen. Die erste Geschäftsmöglichkeit besteht bei der Mobilisierung der potenziellen Migranten im Herkunftsland. Die zweite bei ihrem Transport auf den Transitrouten und schließlich bei ihrer Einführung und Integration in das Einwanderungsland und den dortigen Arbeitsmarkt (Salt und Stein 1997). Die Preise für den Transport oder Arbeitspapiere liegen zwischen mehreren hundert bis mehreren tausend Euro. Dies ist abhängig vom Zielland. Ein Arbeitsvertrag für Deutschland kostet etwa 6000 Euro, einer für Spanien 4000 Euro. Die potenziellen Migranten gehen davon aus, dass sie dies schnell wieder verdienen werden und eventuell gemachte Kredite – häufig finanziert die eigene Familie die Ausreise – wieder zurückzahlen können. In der Realität gestaltet sich dies schwierig, da es sich meist um befristete Verträge im Niedriglohnsektor handelt. Es besteht jedoch die Vorstellung, dass jeder in Europa schnell zu einem hohen Einkommen komme und somit der Auftrag zur Verbesserung der Le-

bensumstände für sich selbst und die Gemeinschaft schnell zu erreichen sei. Das Risiko der irregulären Immigration wird dadurch abgeschwächt.

Fazit

Transnationalismus in seinen verschiedenen Ausprägungen gehört zur marokkanischen Lebensweise. Dazu gehört auch das Phänomen der *haraga*. Dieses basiert auf einem positiven Diskurs innerhalb der Gesellschaft zu Migration, der durch die Vorstellung einer Verbesserung der Lebenssituation durch ein erwirtschaftetes Einkommen im Ausland geprägt ist. Dabei ist es gleich, wie dieses erreicht werden kann. Mitgetragen wird dieser Diskurs durch die Rhetorik des marokkanischen Staates zu Migration und verschiedene Fördermaßnahmen für eine transnationale Gesellschaft. Der neuere Begriff des „Wirtschaftsmärtyrers" zeigt dabei die Verquickung des Phänomens Migration mit religiösen Elementen und deren tiefe Bedeutung innerhalb der marokkanischen Gesellschaft.

Auch wenn die Risiken und manchmal auch die prekären Umstände einiger Migrantinnen und Migranten, die in Europa leben, bekannt sind, sind mir bei meinen Untersuchungen nur wenige Personen begegnet, die Migration eher negativ ansehen und sich persönlich, trotz eventueller Möglichkeiten zur Ausreise, dagegen entschieden haben. Hierbei handelte es sich um Kinder von Migranten, die durch die Migration des Vaters bereits zu einem gewissen Wohlstand und Bildungsgrad gelangt waren und die ihrer eigenen Familie nicht die jahrelange räumliche Abwesenheit des Vaters zumuten wollten. In den meisten Familien jedoch wird die Bereitschaft zur Migration Generationen übergreifend weitergegeben.

Literatur

Bekkaj, Rachid (2010) Dix questions sociologiques au Maroc contemporain. Casablanca: Edition Somagram.

Belghazi, Taieb (2007) 'Economic Martyrs': Two Perspectives on 'Lahrig'. In: Gupta, Suman und Tope Omoniyi (Hg.) The Cultures of Economic Migration: International Perspectives. Aldershot et al.: Ashgate, S. 87-99.

Bryceson, Deborah und Ulla Vuorela (2002) The Transnational Family: New European Frontiers and Global Networks. Oxford: Berg.

Damir-Geilsdorf, Sabine (2004) Krieg im Namen des Islam? Aushandlungen und Transformationen religiöser Konzepte am Beispiel der islamischen „Märtyreraktionen" im Palästinakonflikt. www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Islam/damir2.html [Zugriff: 18.01.2005].

De Haas, Hein (2003) Migration and Development in Southern Morocco. Amsterdam: Optima.
Encyclopaedia of Islam (2012) djihad (Second Edition)
http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-2/djihad-COM_0189 [Zugriff: 11.11.2013].
Fuchs, Eva (2010) The Impact of Male Migration on Rural Women in Morocco. A Case Study on Gender and Migration. Berlin et al.: Lit.
Fuchs (2015 i.V.) Transnationalismus in Marokko. Eine Fallstudie.
Salt, John and Jeremy Stein (1997) Migration as a Business: The Case of Trafficking. International Migration Review 35 (4), S. 467-494.
Vermeren, Pierre (2002) Von Marokko nach Europa: Schiffbruch der Illusionen. Le Monde Diplomatique, Juni 2002, S. 1 und 16-17.

Eva Fuchs studierte und promovierte am Institut für Ethnologie der Universität Hamburg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Gender, Transnationalismus und Migration in muslimischen Gesellschaften, insbesondere im Maghreb. Sie arbeitet als Museumspädagogin und betreibt gemeinsam mit ihrem Mann *le fennec du sahara*, Museumsshop und Reiseveranstalter für Spezialreisen nach Marokko; beides im Museum für Völkerkunde Hamburg.